

Kurze Auslandsnachrichten.

Wildwest in Mödling. Wer erinnert sich nicht gern jener seligen Lausbubenzeit, in der man Grammatik- und Mathematikheft gar zu gern mit Karl May vertauschte, um dann, dem großen Vorbilde Old Shatterhand folgend, in voller Kriegsbemalung mit dem Federschmuck, den man der Köchin zu verdanken hatte, gegen Trapper und weiße Jäger zu Felde zu ziehen? Mit Wonne skalpierte man die Gegner oder spannte sie an den Marterpfahl und machte sie zum Ziele seiner Pfeile. Das alles hört sich furchtbar schrecklich an und war doch nur harmloses Kinderspiel. Seither haben wir vier Jahre Krieg und elf Jahre jener Freiheit hinter uns, die alle naturgegebenen Schranken von Sitte, Recht und Achtung vor dem Leben des Nächsten niedergerissen hat. Die Jugend von heute spielt nicht mehr „Räuber und Pandur“ oder „Old Shatterhand und Winnetou“, sie ist schon im frühesten Alter parteipolitisch verhetzt und bringt für den Kampf der politischen Parteien größere Anteilnahme auf als für den Kampf mit Grizzlybären und Apachen. [...] Auch die hölzernen Tomahawks und Bögen aus spanischen Rohren (die man aus Selbstschutzgründen dem Vater entwendete hatte) haben anderen Waffen Platz gemacht. Heute trägt jeder „Herr“ Lausbub einen echten Revolver in der Tasche [...] Die Wildwestsitten, die sich hier bei uns jetzt einzubürgern beginnen, stammen nicht aus dem ehrlichen Wildwest des Helden Winnetou, sondern aus jenem neueren, über das die Zeitungen unter der Überschrift „Aus dem Verbrecherviertel von Chicago“ zu berichten pflegen.